

paxZeit regional

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising

44 Ausgabe Herbst 2020



Umkehr zum Frieden

Begegnungstage im Kloster Armstorf

Bayernplan

für einen sozialen und ökologischen Wandel

Kein Weihnachten in Moria

pax christi-Kampagne zum Schutz von Flüchtlingen

Meldungen

aus den pax christi-Gruppen



Diözesanverband
München und Freising

Inhalt

| | |
|--|----------|
| Umkehr zum Frieden | |
| Begegnungstage im Kloster Armstorf | Seite 3 |
| Bayernplan | |
| für eine sozial - ökologische Transformation | Seite 4 |
| Österreichischer Ziviler Friedensdienst | Seite 6 |
| Kein Weihnachten in Moria | |
| pax christi-Kampagne zum Schutz von Flüchtlingen | Seite 7 |
| Meldungen | |
| aus den pax christi-Gruppen | Seite 8 |
| Buchbesprechung | |
| Reform - dieselbe Kirche anders denken | Seite 9 |
| Pax Christi International | |
| Meldungen | Seite 10 |
| Termine | Seite 11 |



Liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi, diese Ausgabe sieht etwas anders aus, als die Ausgaben zuvor. Das hat seinen Grund. Eine Reihe von Ihnen haben die letzte Ausgabe nicht erhalten, weil die Post sie uns wieder vor die Türe

gelegt hat. Der Grund dafür war wohl eine fehlerhafte Unterscheidung von Absender und Adressat.

Wir hoffen, das klappt mit diesem Layout besser. Wer die letzte Ausgabe (Ende Juli 2020) noch erhalten möchte, schreibe uns bitte eine kurze Notiz. Sie ist im Übrigen auch im Internet verfügbar.

In die letzte Ausgabe hatten sich auch ein paar kleinere Fehler eingeschlichen, so war Jan Gildemeister als Autor des Textes zur Friedensdekade nicht genannt.

In dieser Ausgabe wollen wir vor allem die Kampagne, die von pax christi Deutschland und Rhein-Main initiiert wurde: „Kein Weihnachten in Moria“ vorstellen. Unterstützen Sie die Aktion mit Briefen an Ihre Abgeordneten und machen Sie bei Ihren Bekannten die Aktion publik.

Wie in jedem Herbst berichten wir von unseren Begegnungstagen, auf denen neben dem Thema der Friedensdekade auch der Bayernplan für eine soziale und ökologische Transformation vorgestellt wurde. Diesem Plan haben sich viele Einzelpersonen, aber auch die pax christi-Diözesanverbände München, Regensburg, Bamberg angeschlossen.

Und natürlich berichten wir auch in diesem Format, von Aktivitäten der Gruppen im Bistum, von Pax Christi International und haben in das Buch „Reform – Dieselbe Kirche anders denken“ von Michael Seewald hineingeschaut.

Wir hoffen, auch in der neuen Form eine interessante Lektüre anbieten zu können.

Martin Pilgram
Vorsitzender pax christi
München & Freising

Impressum und Kontakt

Diözesanverband

pax christi, Diözesanverband München & Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, ralph.deja@cccdeja.com

Gabriele Hilz, Armanbergstr. 9, 81545 München, Tel.: 089/89340480, gabriele.hilz@t-online.de

Bankverbindung

pax christi DV München
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Reinhard Schnitzler,
Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München & Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 25,50 | 51,00 | 66,50 | 92,00 |

für Ehepaare:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 64,00 | 87,00 | 118,00 | 153,50 |

Reinhard Schnitzler

Begegnungstage im Kloster Armstorf

am 25. bis 26. September 2020

Die Begegnung wurde, wie bereits im vergangenen Jahr, mit dem Nachmittagskaffee am Freitag um 15 Uhr eröffnet. Alle 15 Teilnehmenden fanden sich sodann gegen 16 Uhr im Seminarraum im 2. Obergeschoss zur ersten Runde ein, wo auch schon die neue Wanderfriedenskerze des Diözesanverbandes München und Freising in der Mitte stand.

Gabriele Hiltz führte in die Tage ein und stellte das Motto der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade vor: *Umkehr zum Frieden* unter der Corona-Krise und der noch viel bedrohlicheren Klimakrise; woran hapert es noch, dass sich bis jetzt nur sehr wenig bewegt angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen und sozialen Ungerechtigkeit?

Der Geistliche Beirat Charles Borg-Manché trug anschließend einen Impuls zum Titelbild der Dekade bei: eine an sich schwarze Taube, welche sich vom dunkelblauen Hintergrund ablöst und sich in eine weiße verwandelt (s. Logo!). Ausgehend vom griechischen Wort „Meta-noia“, das eigentlich die Bedeutung Um- oder Weiter-Denken hat (also im Sinne eines wesentlichen Gesinnungswandels) und nicht in erster Linie Umkehr (wie es in Deutsche oft übertragen wird) meint, diskutierte man, was Umkehr für jede(n) persönlich heißt. Die angespannte Lage – nicht erst seit der Corona-Pandemie, welche den Blick allerdings auf sehr viele Dinge, die im Argen liegen, geöffnet hat – die globale Erderwärmung mit all ihren katastrophalen Folgen erfordert ein anhaltendes Umdenken und eine umfassende Umkehr in Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei stellte man auch die Frage, ob es so etwas wie eine solch unberechenbare Pandemie brauchte, um die Menschheit zum

Umdenken zu bringen und inwieweit der Umkehrprozess eine nachhaltige Entwicklung fördern kann, also die Frage, ob in der Zeit nach der Bewältigung der Bedrohung durch Corona auch die viel schlimmere Bedrohung des globalen Klimas durch unseren Lebensstil eine globale Transformation möglich sein wird.

Am Abend trug Britta Reinhardt einen weiteren Geistlichen Impuls zum Bild der Arche Noah im Kontext von Corona- und Klimakrise vor. Anschließend tauschte man sich noch bei Bier und Wein weiter zum Thema, aber auch zu anderen anstehenden Projekten aus.



Den Samstagvormittag eröffnete Charles Borg-Manché mit einer Bibelmeditation zum Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium über Zachäus, den obersten Zollpächter von Jericho (Lk 19,1-10). Nach dem Bibelleilen und dem Reflektieren stellte sich vor allem die zentrale Botschaft dieser Bibelstelle heraus: Die Begegnung mit Jesus heilt den Menschen, sie macht auch die persona non grata, Zachäus – Handlanger der römischen Besatzungsmacht – wieder zu einem ganzen Menschen, der sofort umkehrt und dabei sogar über das damalige jüdische Gesetz hinausgeht: „Die Hälfte meines Vermögens werde ich

den Armen spenden und von wem ich zu viel eingefordert hatte, dem werde ich das Vierfache zurückgeben.“

In einer weiteren Einheit stellte Gabriele Hiltz den Bayernplan zur ökonomischen und sozialen Transformation vor. Zunächst mit einem Youtube-Video, das eine Aufzeichnung eines Online-Seminars ist, in dem der Münchner Sozialethiker Markus Vogt kurz die wichtigsten Aspekte des Bayernplans anspricht und auslegt.

Am Nachmittag nahm Gesine Götz von der Ortsgruppe Erding-Dorfen alle Teilnehmenden mit auf eine kleine, gedankliche Reise. Es ging um das Unterwegssein auf dem eigenen Weg im Kontext der Friedensarbeit. Jede(r) Teilnehmende durfte sich aus den vielen Utensilien in der Mitte des Stuhlkreises einen Gegenstand nehmen, anhand dessen sie/er kurz erzählen konnte, wo sie/er sich auf dem Friedensweg sieht, was Lust auf den weiteren Weg macht, was Orientierung gibt und welchen weiteren Verlauf dieses Weges sie/er im eigenen Leben als Perspektive sieht, was sie/er machen kann, um auf dem Weg zu bleiben?

Zwei beeindruckende, intensive Tage gingen zu Ende – aber nicht ohne sie zu beschließen mit einer Eucharistiefeyer in der Teilnehmerrunde, die gegen 16 Uhr endete.

Wir sagen dem Organisationsteam – Charles Borg-Manché, Gabriele Hiltz und Gesine Götz ein herzliches Vergelt's Gott. Last but not least danken wir den Schwestern und Mitarbeiter(inne)n des Bildungshauses Armstorf für die freundliche Aufnahme und gute Versorgung – trotz der Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie, die alle Teilnehmenden allerdings bereitwillig auf sich nahmen.



Gabriele Hilz

Bayernplan für eine sozial – ökologische Transformation

In Kooperation mit dem Landeskomitee der Katholiken in Bayern, dem BUND Naturschutz Bayern, Fridays for Future Nürnberg und der Jesuitenmission Bayern wurde eine Petition an den Bayerischen Landtag ins Leben gerufen, die den Titel trägt:

„Wir transformieren Bayern“.

In der Begründung dieser Petition heißt es unter anderem:

„Wir beobachten, dass Corona, Klimawandel, Artensterben, Ungleichheit mit einhergehender sozialer Desintegration und wachsendem Populismus sowie andere Alarmsignale unserer Zeit sich überlagern und wechselseitig verstärken.



Übergabe der Petition an Ilse Aigner

Dies legt nahe, dass viele dieser Phänomene eine gemeinsame Ursache haben:

Die gegenwärtige, neoliberale Art und Weise, Wirtschaft und Gesellschaft zu organisieren, in deren Folge die Gesellschaft sich polarisiert, natürliche Ressourcen übernutzt und verschmutzt, Lebensräume verkleinert, Pandemien Wege bereitet werden.

.....

Kurzfristig müssen die aktuellen Corona-Hilfspakete auch zur Einleitung der Transformation hin zu einer sozial-gerechteren und ökologisch nachhaltigeren Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung beitragen und dadurch muss vermieden werden,

in jene Gleise zurückzufallen, die uns diese Krisen bescheren.

Mittel- und langfristig ist uns klar, dass eine sozial-ökologische Transformation damit nicht erledigt ist. Weitere Maßnahmen sind erforderlich, um diesen Prozess zum Erfolg zu führen.

Es gilt, den Mythos von Laptop und Lederhosen zu aktualisieren und am Leben zu halten und damit dem Überleben der Menschheit einen Dienst zu erweisen.

Wir wollen Mut machen, über den Jetzstand, der uns die wachsende Anzahl von Krisen beschert, hinauszudenken und aufzeigen, dass es Alternativen gibt. Ideen sind da, man muss ihnen eine Chance geben.

Geld ist da, es muss für die richtigen Dinge verwendet werden. Die Corona-Krise zeigt, wie viel möglich ist, wenn es wissenschaftlich begründet und politisch gewollt wird. Setzen wir auch hier die Politik des Möglichen um!“

Der Petition sind Anlagen beigefügt, die Umsetzungen mit Lösungen zur weiteren Ausarbeitung beinhalten.

Im Rahmen eines Transformationskonzeptes soll ein gesamtgesellschaftlicher Dialogprozess erarbeitet werden. Runde Tische mit Experten und Bürger*innen sollen gebildet werden, um Vorschläge wie zur Mobilität, Energie, Agrarwirtschaft, Ernährung, Gemeinwohlökonomie, Digitalisierung zu erarbeiten, die dann in einer parlamentarischen Anhörung zur Diskussion gestellt werden.

Am 25. Juni 2020 wurde der Landtagspräsidenten Ilse Aigner dieser Bayernplan übergeben. Die Petition kann aber weiter unterzeichnet werden. Am 28.09. sind es 2.522 Unterzeichnungen, darunter Organisationen und Einzelpersonen aus den verschiedenen Bereichen der katho-

lischen und evangelischen Kirche, sowie Umweltorganisationen, Initiativen aus Eine-Welt-Bewegungen, Kultur, Soziales und Wissenschaft.

Auch unser Diözesanverband hat diese Petition unterzeichnet.

Langfristig ist diese Petition als Vorbereitung auf ein Volksbegehren angelegt, welches dann die bayerische Landesregierung rechtsverbindlich zum Handeln zwingen kann.

Es geht beim Bayernplan nicht nur um mehr Unterschriften sondern auch um breitere öffentliche Aufmerksamkeit zum Beispiel in Pfarreien, Kommunen, Vereinen und Verbänden. <https://www.wirtransformierenbayern.de>

Beim Politischen Samstagsgebet am 19. September hat Erwin Schelbert mit einem beeindruckenden Referat die Forderungen der Petition analysiert und konkretisiert (auszugsweise):

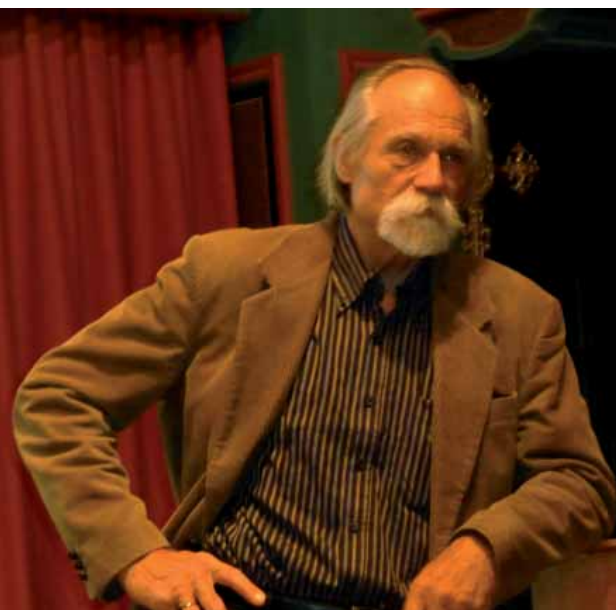
„Corona könnte eine Chance sein, all diese tieferen Zusammenhänge zu begreifen und die Konsequenzen daraus für unser Handeln als Einzelne und in Politik und Gesellschaft zu ziehen.

Die Coronakrise hat gezeigt, dass die Regierenden zunehmend bereit waren, auf die Analysen und Handlungsempfehlungen der Wissenschaft zu hören und entsprechend zu handeln. Dieser Lernprozess könnte auch auf die anderen Krisen übertragen werden – so ist zu hoffen. Die Forderungen der Wissenschaft sind ja wahrlich unüberhörbar.

Die einschneidenden und unpopulären Maßnahmen der Regierenden haben gezeigt, dass eben Politik nicht nur das ist, was möglich ist,, sondern auch das, was notwendig ist, auch wenn es eine Zumutung darstellt.

Die Bereitschaft für akute Krisenbewältigung hohe Finanzmittel einzusetzen und Schulden zu machen, macht deutlich: Geld ist da, mehr sogar, als von manchen erwartet wurde und teil-

Erwin Schelbert



weise dann gar nicht rasch genug abgerufen werden konnte. Aber das Entscheidende ist, dass das Geld für die richtigen Dinge eingesetzt wird, und zwar im Sinne von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit..... Derartige Summen, wie sie jetzt beschlossen wurden, stehen nur einmalig zur Verfügung, es wird keine weiteren Mittel mehr in dieser Größenordnung geben. Sie müssen also jetzt zielführend für eine ökosoziale Transformation ausgegeben werden.

Die Erkenntnis, dass in einer Krise sofort gehandelt werden muss und dazu Gelder bereitgestellt werden müssen, weil sonst in der Zukunft nur um so größere, vielleicht nicht mehr bezahlbare Kosten für die Gesellschaft entstehen, lässt sich auch auf die anderen Krisenherde übertragen. Kostenschätzungen für Schäden bei Versäumnissen beim Klimaschutz liegen bereits vor. Die alte Stern-Prognose ging von 5% des Weltbruttosozialprodukts (Welt-BSP) aus und wurde jetzt von einer Studie nachgerechnet, die auf das Doppelte, also 10% des Welt-BSP kommt, eine gigantische Summe. Hinzu kommt, dass anders als bei Corona, viele Schäden irreversibel sein werden, ausgestorbene Tier- und Pflanzenarten sind nicht mehr ersetzbar.

Transformation ist ein systemischer Begriff, es geht dabei nicht um Korrekturen in einzelnen Bereichen der Wirtschaft oder der Politik, sondern um einen tiefgreifenden Umbau des

gesamten Systems unserer Gesellschaft im Sinne von Nachhaltigkeit. Die Große Transformation betrifft alle Bereiche von Wissenschaft, Produktion und Konsum einschließlich unseres Lebensstiles. Von der Eindringtiefe ist sie vergleichbar mit der Neolithischen Revolution bzw. der Industriellen Revolution. Der Begriff geht auf den Wirtschaftshistoriker Karl Polany zurück, der schon 1944 feststellte, dass der selbstregulierende Markt 'nicht über längere Zeit bestehen könnte, ohne die menschliche und natürliche Substanz der Gesellschaft zu vernichten'. Vor diesem Scherbenhaufen stehen wir aber bereits heute. Um diese Transformation herbeizuführen ist ein neuer Gesellschaftsvertrag notwendig, der alle Menschen und Gruppen betrifft und zu einer neuen Kultur der Achtsamkeit und Teilhabe führen muss und dies über alle Grenzen hinweg, den geographischen, kulturellen, religiösen, und auch jenen der Generationen.

Wir müssten nur sofort aufhören, all die schädlichen Projekte und Prozesse, nicht mehr zu finanzieren beziehungsweise zu stoppen:

- ▶ die Förderung in Höhe von 37 Mrd € für nach wie vor fossile Brennstoffe unverzüglich beenden
- ▶ Milliardenförderung der Luftfahrt/Fliegerei stoppen
- ▶ Braunkohleförderung mit Absiedelung von Dörfern und Naturzerstörung stoppen
- ▶ Kohleausstieg nicht erst bis 2038, sondern jetzt
- ▶ Kein neues Kohlekraftwerk mehr in Betrieb nehmen
- ▶ Bau der Pipeline Nordstream 2 beenden und Bau von Flüssiggas-terminals stoppen. Wir brauchen keine fossilen Energieträger mehr, statt dessen Investition mit Arbeitsplätzen in Erneuerbare Energien

- ▶ Ausstieg aus neuen Erdgasprojekten
- ▶ Beenden des sinnlosen Konflikts Griechenland – Türkei wegen Erdgassuche
- ▶ Zulassungsstopp für PKW mit Verbrennungsmotoren ohne Abwrackprämie
- ▶ Ausbau von BAHN und Öffentlichem Nahverkehr, Elektrifizierung aller Strecken
- ▶ Einbau von Ölheizungen in Neubauten sofort verbieten
- ▶ Massentierhaltung sofort beenden
- ▶ Kreislaufwirtschaft sofort einführen
- ▶ Sachgerechte CO2-Bepreisung
- ▶ Ausstieg von Strom aus Erdöl / Erdgas aus der Nordsee
- ▶ und andere sinnlose Ausgaben für zerstörerische Entwicklungen wie Aufrüstung und Waffen-Modernisierung auch für atomare Teilhabe

Dann könnten alle die wichtigen und überfälligen Projekte finanziert werden, die für die Transformation in eine ökosoziale Wirtschaft notwendig sind und nachhaltig für den Fortbestand unserer Lebensgrundlagen sorgen, auch durch Schaffung von 360 000 Arbeitsplätzen nach der Greenpeace-studie 2020.“

Erwin Schelbert beendet sein Referat mit dem Appell: „Dieser kleine blaue und wunderbare Planet Erde ist unsere einzige Heimat. Es gibt keine andere, auch wenn wir noch so viel Geld ausgeben werden, um in den Weltraum zu fliegen. Helfen wir also, diesen Lebensraum Biosphäre für alle Kreaturen jetzt und in Zukunft zu erhalten. Ein kleiner Schritt dazu ist es, diese Petition zu unterschreiben.“

Das vollständige Referat:
www.politisches-samstagsgebet.de



Kampagne für die Entwicklung und Durchführung eines Zivilen Friedensdienstes (ZFD)

Österreichischer Ziviler Friedensdienst in Siebenmeilenstiefeln

Seit Jahresbeginn 2020 herrscht Bewegung in Sachen Ziviler Friedensdienst (ZFD). Diese Bewegung geht auf den Frühling 2019 zurück: Der Neuwahlbeschluss und damit die Möglichkeit, im Wahlkampf für die Unterstützung eines Friedensdienstgesetzes zu werben. Viel Zustimmung erhielt die Versöhnungsbund-Kampagne von Nationalratsabgeordneten und Kandidat*innen von SPÖ, NEOS, Grünen, Partei-unabhängige, KPÖ und Wandel. Die Grünen warben mit dem ZFD auch in ihrem Wahlprogramm. Der ZFD war Gegenstand der Regierungsverhandlungen. Im Regierungsprogramm vom Jänner 2020 legen sich Türkis und Grün auf eine Prüfung der „Einrichtung eines österreichischen zivilen Friedensdienstes im Rahmen der Aktivitäten des BMEIA“ fest. Das in Deutschland seit 1999 arbeitende Instrument, um zivile Friedensfachkräfte für Gewaltprävention und Friedensförderung in Krisen- und

Konfliktgebiete zu entsenden, nimmt damit auch in Österreich Fahrt auf. Mit dem Hintergrund eines zivilgesellschaftlich abgestimmten Konzeptes bringen die Nationalratsabgeordneten Ewa Ernst-Dziedzic (Grüne) und Reinhold Lopatka (ÖVP) am 27.5.2020 einen Entschließungsantrag ein, der den Außenminister „auffordert, ehestmöglich mit der Planung der Einrichtung eines österreichischen Zivilen Friedensdienstes unter umfassender Einbindung der Zivilgesellschaft zu beginnen“. Im Außenpolitischen Ausschuss wird die Entschließung durch die Volkspartei, die Grünen, die Sozialdemokratie und die NEOS angenommen. In der folgenden Parlamentsdebatte vom 8.7.2020 begründet Ewa Ernst-Dziedzic den ZFD auch mit „der neutralen Vermittlerrolle“ Österreichs. Reinhold Lopatka stellt fest „mittels dieses Entschließungsantrages einen Stein ins Rollen bringen“ zu können. Bereits im Wahlkampf sah Petra Bayr

(SPÖ) via Austria Presse Agentur im ZFD „eine wichtige Weiterentwicklung unserer Außenpolitik“. Seit Beginn der 1990er-Jahre engagieren sich zivilgesellschaftliche Organisationen – darunter sehr prominent auch Pax Christi – für einen Zivilen Friedensdienst in Österreich, um professionelle Konfliktarbeiter*innen mit entsprechender Ausbildung zum Einsatz zu bringen. Im Jahr 2020 sind einige Schritte sogar mit Siebenmeilenstiefeln gelungen. Ein Pionierprojekt in Österreich macht Tempo.

Thomas Roithner und Pete Hämmerle

Thomas Roithner ist Friedensforscher an der Universität Wien und Pete Hämmerle arbeitet beim Internationalen Versöhnungsbund. Beide sind für den Versöhnungsbund Kampagnenleiter für #ZivilerFriedensdienstÖsterreich.

aus pax_3_20 von pax christi Österreich



Auch pax christi München hat sich der Aktion **Kein Weihnachten in Moria** angeschlossen und bislang

- alle Verbände in der Diözese angeschrieben. Als Resultat davon unterstützt die KAB die Aktion
- alle Bundestagsabgeordneten aus dem Erzbistum wurden angeschrieben. Antworten liegen noch nicht vor.
- Kardinal Marx antwortete über seinen Beauftragten für Flucht, Asyl, Migration und Integration Msgr. Rainer Boeck auf ein Schreiben des Diözesanverbandes

»Weihnachten ist kalendarisch am 24./25. Dezember.

Das wirkliche Weihnachten ist in diesen Zeiten dann, wenn Flüchtlinge gerettet werden.

Das wirkliche Weihnachten ist dann, wenn Flüchtlingskinder wieder sprechen, spielen und essen.

Das wirkliche Weihnachten ist dann, wenn ›Der Retter‹ wirklich kommt – und er nicht nur im Weihnachtslied besungen wird.«

Heribert Prantl, Süddeutsche Zeitung, 22. 12. 2019

Kein Weihnachten in Moria!

Aufnahme geflüchteter Menschen von den griechischen Inseln JETZT!

Die verheerenden Brände, die das Flüchtlingslager Moria auf Lesbos praktisch vollkommen zerstört haben, waren eine Katastrophe mit Ansage. Schutzsuchende Menschen leben in Moria teilweise seit Jahren unter menschenunwürdigen Bedingungen in einem völlig überfüllten Camp, ohne richtige Gesundheitsversorgung und ohne jegliche Perspektive. Die ersten Corona-Infektionen in Moria haben die Lage weiter verschlimmert. An Infektionsschutz war bereits zuvor in dem abgeriegelten Lager mit einer Wasserstelle für 1.300 Menschen nicht zu denken. Unter den aktuellen Bedingungen sind Hygienemaßnahmen völlig unmöglich. Diese menschenunwürdige Situation in den Lagern auf europäischem Boden ist eine Schande für die Europäische Gemeinschaft.

Menschen aus Moria sofort evakuieren

13.000 Menschen haben jetzt auf Lesbos überhaupt keine Unterkunft mehr und fürchten darüber hinaus die Infektion mit dem Coronavirus. Sie müssen sofort nach Deutschland ausgeflogen werden. Etliche Kommunen und einzelne Bundesländer haben sich schon lange zur Aufnahme bereit erklärt. Die Aufnahmekapazitäten sind da, denn 2015 wurden Kapazitäten geschaffen, die jetzt ungenutzt sind. Auch die Rechtslage ist eindeutig: Sowohl das Selbsteintrittsrecht nach Dublin-III-Verordnung Art. 17 als auch die humanitäre Aufnahme nach § 23, Abs. 1 und 2 Aufenthaltsgesetz bieten die Möglichkeit, innerhalb der EU freiwillig Geflüchtete aufzunehmen.

Moria ist seit Jahren Sinnbild einer verfehlten und gescheiterten EU-Migrations- und Asylpolitik. Jetzt gilt es zunächst den Geflüchteten in ihrer Not zu helfen und die Menschen aufzunehmen. Deutschland und die europäischen Mitgliedsstaaten sind hier in der Verantwortung, da sie durch das »Hotspot«-System diese unhaltbaren Zustände erst geschaffen haben.

Schnelle Lösung für alle »Hotspots« nötig

Moria steht aktuell im öffentlichen Fokus, doch die Zustände in den Lagern auf den anderen griechischen Ägäis-Inseln sind ebenfalls nicht hinnehmbar. Deshalb muss auch für die Flüchtlingslager auf den Inseln Samos, Chios, Kos und Leros schnell eine humanitäre Lösung gefunden werden. In dem auf 650 Menschen ausgerichteten Camp auf Samos leben aktuell 5.500 Geflüchtete. Schimmeliges Essen und langes Warten an der Wasserausgabe stehen an der Tagesordnung. Im Flüchtlingslager Vial auf Chios sieht es ähnlich aus.

Bundeskanzlerin und Bundesinnenminister drängen zurecht auf eine gemeinsame europäische Herangehensweise. Doch diese politische Debatte darf nicht auf dem Rücken schutzsuchender Menschen ausgetragen werden. Geflüchtete Menschen – ob Familien oder Alleinreisende – haben ein Recht auf Schutz und ein Leben in Würde. Die Aufnahme 243 behandlungsbedürftiger Kinder und ihrer Familien ist angesichts der dramatischen Situation auf den griechischen Inseln nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Europa verrät seine Ideale

Papst Franziskus wies bereits 2016 auf die besondere Verantwortung der EU hin: »Europa ist die Heimat

der Menschenrechte und wer auch immer seinen Fuß auf europäischen Boden setzt, müsste das spüren können«. Auch der Vorsitzende der EU-Bischöflichen Kommission COMECE, Kardinal Jean-Claude Hollerich sagt: Wenn wir die schreckliche Lage der Migrantinnen und Migranten nicht ändern, »dann wird das Reden über die christlichen Wurzeln Europas zur Lüge«.

Für uns als Christinnen und Christen ist klar:

Unabhängig von parteipolitischen Auseinandersetzungen ist eine Aufnahme der Menschen aus überfüllten Flüchtlingslagern jetzt dringend geboten. **Wir können nicht weiter zuschauen, wie die EU auf Kosten menschlicher Schicksale Politik betreibt.**

Zu lange haben wir auf ein Handeln der EU gewartet. Wenn nicht jetzt etwas geschieht, werden viele Menschen den nächsten Winter und die Corona-Pandemie in den griechischen Flüchtlingslagern nicht überleben.

Damit die Menschen kein weiteres Weihnachten in Moria erleben müssen, muss die Bundesregierung jetzt endlich handeln!

Die Aufnahme von 1500 anerkannten Flüchtlingen aus den griechischen Flüchtlingslagern so wie von der Bundesregierung angekündigt, kann hier nur ein Anfang sein. Und ähnlich elend, wie es in den griechischen Flüchtlingslagern zugeht, geht es überall auf der Balkanroute zu. Europa muss endlich zu einem humanitären Umgang mit Flüchtlingen finden.





Einsatz für Geflüchtete

Am 20. September gingen auch in München wieder viele Menschen auf die Straße um für die Aufnahme Geflüchteter aus Moria und den anderen Lagern auf den griechischen Inseln zu demonstrieren. Die Kinder, Frauen und Männer dort brauchen Schutz, schnelle Hilfe und die Perspektive auf ein menschenwürdiges Leben. Mit dabei auch Frauen der pax christi-Gruppe Erding-Dorfen.

Hiroshima Gedenken 2020

Auch in diesem Jahr beteiligten sich wieder viele pax christi-Gruppen am Gedenken der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. So etwa in München, Landhut und Gilching.

Der Geistliche Beirat von pax christi im Bistum München und Freising, Charles Borg-Manché, feierte das Gedenken am 2.8. mit der Gilchinger pax christi-Gruppe im Sonntagsgottesdienst von St. Sebastian, Gilching, am Tag des Atombombenabwurfes auf Nagasaki, dem 9.8., mit der Pasinger Gruppe in St. Hildegard, München Pasing.

In Landshut beging man das Gedenken am 6. August um 18:30 Uhr mit dem monatlichen Friedensgebet in St. Peter und Paul. Anschließend fand

um 19:30 Uhr eine Gedenkveranstaltung im Kreuzgang von St. Peter und Paul statt und am Samstagabend, 8.8. um 17:30 Uhr gestaltete die örtliche pax christi-Gruppe zusammen mit der Musikgruppe „Effata“ die Vorabendmesse in St. Margaret, Landshut Achdorf.

In München war das Münchner Friedensbündnis – in dem auch pax christi vertreten ist – Mitveranstalter der Kundgebung. anlässlich 75 Jahre Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki auf dem Münchner Marienplatz. Die städt. Grußworte von Thomas Lechner, die Rede von Claus Schreer und von Monika Seiller können auf der Internetseite des Friedensbündnisses nachgelesen werden.



Hiroshima Gedenken in Landshut

Am Abend des 6. Augustes fand in Gilching am Friedenspfahl die jährliche Gedenkstunde statt. Auch wenn sich von den vielen angeschriebenen Vereinen nur wenige zurückgemeldet hatten, waren schlussendlich doch gut 50 Personen zu dem diesjährigen Gedenken gekommen.

Johannes Siebner

Wir trauern um den Jesuiten-Provinzial und das pax christi-Mitglied Johannes Siebner. Johannes Siebner verstarb am 16. Juli nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nur 58 Jahren.

In der Verlautbarung seines Ordens heißt es: In seinen vielen Tätigkeiten sei der Jesuit stets ein menschenfreundlicher, humorvoller, analytisch klarer und einfühlsamer Seelsorger geblieben.

KNA schreibt über ihn und seinen Umgang mit der Aufdeckung von Missbrauch an Jesuitenkollegien, die ihn tief erschüttert habe. Gegenüber

Betroffenen habe er Verantwortung für die Institutionen übernommen und individuelle sowie institutionelle Aufarbeitung ermöglicht. „In äußerst komplexen Entscheidungssituationen hielt er Anfeindungen aus unterschiedlichsten Richtungen aus, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, nämlich Gerechtigkeit für die Opfer, Schutz für Schülerinnen und Schüler sowie für alle, die sich in der Seelsorge anvertrauen. Mit dieser Haltung prägte er als Provinzial seelsorgliche Standards und lebte sie selbst vor.“

Im Editorial unseres letzten Weihnachtsrundbriefes schrieb er uns vielleicht als sein Vermächtnis:

„Friedensarbeit ist natürlich mühsam und das wird auch im kommenden Jahr so sein; sie ist auch Kampf, braucht Kompetenz und Zähigkeit, sie weiß um Rückschläge und Scheitern. Friedensarbeit aber von der Krippe her, weiß sich getragen und geführt. Es kommt auf uns an, ja, aber es hängt nicht von uns ab!“



Reinhard Schnitzler

Dieselbe Kirche anders denken



Was macht einen „zu lang gewordenen Essay“ (Zitat des Autors) gleichsam zu einer wertvollen Anleitung im systematischen Umgang mit den derzeit drängendsten Themen in der größten westlichen Kirche, der römisch-katholischen? Michael Seewald legt mit seinen gehaltvollen und sehr tiefgehenden wie hintergründigen Analysen eine Herangehensweise in der Bewertung und im Umgang mit dem kirchlich verfassten Lehramt vor, die, meiner Meinung nach, äußerst effektiv und produktiv sein könnte – angesichts des Reformstaus und der fatalen Glaubwürdigkeitskrise der Kirche.

Michael Seewald, Jahrgang 1987, studierte Theologie, Philosophie und Politikwissenschaft in Tübingen, Pune und Frankfurt am Main. Es folgten ein Promotionsstudium, das er 2011 in München verteidigte, wo er 2015 auch habilitierte. Seit 2016 nun lehrt er als Deutschlands jüngster Theologieprofessor in Münster Dogmatik und Dogmengeschichte.

Nach einer kurzen Skizze der Ausrichtung des Essays stellt Seewald einen ideengeschichtlichen Rückblick auf die letzten zweihundertfünfzig Jahre voran, in dem aufgrund seines konsequent interdisziplinären Duktus natürlich philosophisch-aufklärerische Größen wie Denis Diderot, Jean le Rond d'Alembert und Kant nicht fehlen dürfen.

Das Lehramt, so wie wir es kennen, ist ein „modernes Konstrukt“, wie er schreibt.

Seewald definiert den Begriff der Moderne allerdings nicht an der Grenze von ‚alt‘ und ‚neu‘, sondern stellt Modernität als ein „Wandlungskontinuum“ vor, das sich nicht auf eine bestimmte Epoche einschränken lässt und gibt sodann noch einige einführende Begriffsbestimmungen.

Zentrum des Buches sind die drei Strategien des römischen Lehramts, die er mit folgenden Termini bezeichnet und eingrenzt:

Autokorrekturmodus, Obliviszierungsstrategie und Innovationsverschleierung.

Der Autokorrekturmodus. Ein prominentes Beispiel aus neuerer Zeit für eine Autokorrektur ist eine Stelle im Katechismus von 2018, die Papst Franziskus ausbessern ließ: Die Unzulässigkeit der Todesstrafe, welche bisher nicht als unzulässig ausgeschlossen wurde. Dies war ein großes Skandalon und zog heftige Häresievorwürfe, vor allem aus den USA, nach sich. In diesem Fall handelt sich gewiss um eine positive Entwicklung, auch wenn das Vorgehen dogmatisch-lehramtlich betrachtet nicht von unwesentlicher Tragweite ist.

Die Obliviszierungsstrategie (vom lateinischen Deponens *oblivisci* – vergessen): Anhand des sogenannten Monogenismus, also der Theorie, dass die gesamte Menschheit von einem Ur-Eltern-Paar, namens Adam und Eva abstamme, zeigt der Autor, wie diese bis ins vergangene Jahrhundert hinein (trotz der Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften: Charles Darwin!) negativ wirkende kirchliche Lehre plötzlich über Nacht aus dem Katechismus verschwindet – und somit der Vergesslichkeit der Gläubigen anheimgestellt wird.

Schließlich die Innovationsverschleie-

rung, die sich am Beispiel der Religions- und Gewissensfreiheit feststellen lässt. Bis zum II. Vatikanischen Konzil war diese Frage von einer Doppelbödigkeit gefangen: in mehrheitlich katholischen Gebieten war die Religionsfreiheit nicht zu gewähren, in der katholischen Diaspora allerdings wurde sie von der katholischen Obrigkeit eingefordert. Das Konzil hebt die Gewissensfreiheit in einer bahnbrechenden Entscheidung empor, geht allerdings an einer Selbstkritik vorbei und thematisiert dies nicht dezidiert. Also eine stillschweigende Änderung der kirchlichen Position (Verschleierung).

Seewald gibt keine fertigen Antworten zu bestimmten Themenkomplexen, sondern liefert Reformwilligen eine Anleitung und ein philosophisch-fundamentaltheologisches Handwerkszeug in Kombination mit dogmen-/kirchengeschichtlicher Analyse für das „Kontern“ in Diskursen, die zumeist mit Sätzen wie „Das war doch schon immer so...“ untermauert werden.

Der Leser wird von Anfang an gefordert; wer jedoch eine aufmerksame, reflektierende Lektüre des Essays bis zu seinem Ende pflegt, wird mehr als belohnt – mit frappierenden Einsichten in anscheinend immer gleiche „Mechanismen“ des Zurechtbiegens von Positionen seitens des römischen Lehramts. Und er wird befähigt, ganz andere, neue Perspektiven auf die essentiellen Probleme und die Krise, die im Kern eine spirituelle Krise ist, einzunehmen.

Michael Seewald, Reform -
dieselbe Kirche anders denken
174 Seiten
Verlag Herder, 2019.
Preis 20 €
ISBN: 978-3-451-38349-6

Aktuelle Meldungen



Weltweite Woche für Frieden in Palästina und Israel

Jedes Jahr nehmen Pax Christi International und mehrere seiner Mitglieder an der weltweiten Woche für Frieden in Palästina und Israel teil, die vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) organisiert wird. Gläubige auf der ganzen Welt werden ermutigt, die Kraft des Gebets mit Aktionen für den Frieden in Palästina und Israel zu demonstrieren. Dieses Jahr findet sie vom 13. bis 21. September statt und endet mit dem Internationalen Tag des Friedens, ihr Thema „Kreative Solidarität in gemeinsamer Zerbrechlichkeit“.

Marc Stenger schreibt an Erzbischof Kondrusiewicz von Minsk



Nach besorgniserregenden Entwicklungen in Belarus hat Msgr. Marc Stenger (Ko-Präsident von Pax Christi International) am 4.9. einen Brief an Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz von Minsk geschickt, in dem er seine tiefe Besorgnis über die eskalierenden Spannungen in Belarus zum Ausdruck bringt. In dem Brief übermittelt der Ko-Präsident von Pax Christi International die Botschaft der Friedensbewegung, dass sie sich mit dem belarussischen Volk solidarisch zeigt, auf einen friedlichen Übergang

in ihrem Land hofft und seine Bewunderung für ihre mutigen gewaltlosen Widerstandsaktionen ausdrückt.

Mit diesem Brief prangert Pax Christi International die Anwendung von Gewalt, willkürliche Verhaftungen und Folter sowie die Verletzung des Rechts auf freie Meinungsäußerung an. Sie verurteilt auch die Tatsache, dass die Sicherheitskräfte den Zugang zu den Kirchen blockiert haben, in denen die Demonstranten Schutz suchten. Die Friedensbewegung fordert ein Ende der Gewalt, die Achtung der Menschenrechte und die Aufnahme eines Dialogs, damit Belarus den Weg zur Demokratie einschlagen kann und die Rechte aller erfüllt werden können.

Der Brief an Erzbischof Kondrusiewicz ist auf der Internetseite von PCI einsehbar.

Rohstoffabbau in Lateinamerika



„Wir, das indigene Volk von Guaviare (Kolumbien), sind Teil der Natur, weil wir Wasser, Luft, Erde und Leben der von Gott geschaffenen Umwelt sind. Deshalb bitten wir darum, dass die Misshandlung und Ausrottung von ‚Mutter Erde‘ aufhört. Die Erde hat Blut und blutet, die multinationalen Konzerne haben die Adern unserer ‚Mutter Erde‘ durchschnitten. Wir wollen, dass unser indigener Schrei von der ganzen Welt gehört wird.“

-Instrumentum Laboris, 17

Pax Christi International setzt sich dafür ein, dass die Probleme, die

durch die Rohstoffindustrien in Lateinamerika (insbesondere durch US-amerikanische, kanadische und europäische Unternehmen) entstehen, in den Menschenrechts-, Handels- und Entwicklungsagenden der internationalen Gemeinschaft eine höhere Priorität erhalten und dass die Stimmen der am unmittelbarsten betroffenen Gemeinschaften gehört werden.

aus dem Brief der Präsidenten von PCI an die Christen im Heiligen Land vom 12.8.2020

In Ihrem Brief versichern die Ko-Präsidenten u.a.

- ▶ wir werden das weltweite Netzwerk und die Partner von Pax Christi International auch weiterhin ermutigen, sich als Fürsprecher für Gerechtigkeit und Frieden im Heiligen Land zu engagieren;
- ▶ wir werden weiterhin unsere Position deutlich machen, dass die Würde, die Menschenrechte, die Sicherheit und das Recht auf Selbstbestimmung für Palästinenser und Israelis gleichermaßen geschützt werden müssen;
- ▶ wir werden unsere Stimme einsetzen, um die internationale Gemeinschaft nachdrücklich zu drängen, alle diplomatischen Wege für einen gerechten Frieden zu beschreiten, den Staat Palästina anzuerkennen, wie es der Vatikan 2015 getan hat, und sinnvolle Konsequenzen aufzuerlegen, wenn es zu einem Bruch des Völkerrechts kommt;
- ▶ wir werden Ihnen zuhören und mit Taten und Worten antworten, damit Sie wissen, dass Sie nicht allein oder vergessen sind.

Der vollständige Brief ist auf der Internetseite von PCI nachzulesen.

Meldungen zusammengestellt von
Martin Pilgram

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite: muenchen.paxchristi.de

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, ob sie wirklich so bestehen bleiben. Zur Drucklegung ist nicht absehbar, wie sich die aktuelle Situation weiter entwickelt.

Oktober 2020

12.10. 19:00

Ein verborgenes Leben, Jägerstätterfilm im Gilchinger Kino am Bahnhof

24.10. 9:30-13:00

pax christi-Delegiertenversammlung dieses Mal als Videokonferenz

28.10. 9:30-13:00

pax christi-Talk

„Kein Weihnachten in Moria“ online

November 2020

31.10. - 22.11.

Münchner Friedenswochen: Umkehr zum Frieden, Termine auf der Internetseite des Münchner Friedensbündnisses

8.11. - 18.11.

Friedensdekade: Umkehr zum Frieden

15.11. 11:00

Verbrannte Erde – Kriegsoffer Schöpfung Gottesdienst mit der pax christi-Wanderfriedenskerze in St. Hildegard München-Pasing, Wanderfriedenskerze

17.11. 19:00

Ein verborgenes Leben, Jägerstätterfilm 85567 Grafing, Capitol-Filmtheater, Grandauerstr. 2

21.11. 18:00

Politisches Samstagsgebet

Begegnungen in der Gedenkstätte Dachau, Referent: Ludwig Schmidinger, KHG München, Leopoldstr. 11

Weitere Termine:

8.10., 11.11., 9.12.2020, 18:00

Diözesanvorstandssitzungen, Marsstr. 5

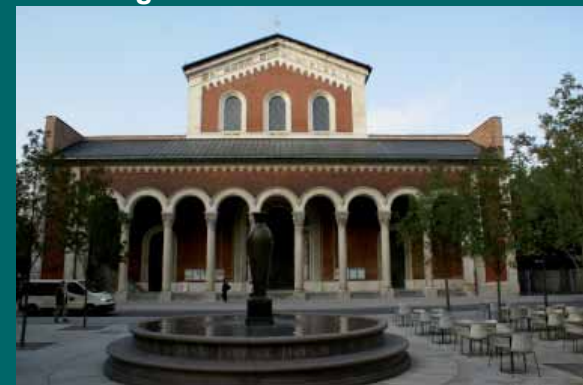
Aktuelle Termine und Nachrichten immer auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de paxchristi.de

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.muenchen/>

<https://www.facebook.com/paxchristi-germany/>

Friedensgottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

Leider sind in diesem Jahr keine Friedensgottesdienste mehr in der Krypta von St. Bonifaz möglich.

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

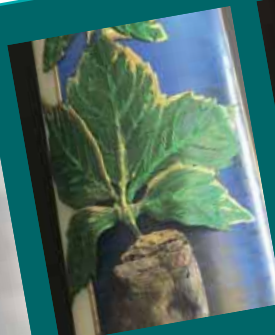
auf Instagram unter:

[instagram.com/pax_christi_germany/](https://www.instagram.com/pax_christi_germany/)

Sie können uns aber auch jederzeit per E-Mail erreichen:

paxchristi.muenchen@t-online.de

Wanderfriedenskerze



Mit einem Aussendungsgottesdienst im Frankfurter Dom am 1. September – dem Antikriegstag – wurden auch in diesem Jahr Wanderfriedenskerzen auf die Reise geschickt.

Regenbögen, Friedenstauben, verdorrte und blühende Bäume, Symbole des Aufschreis und der Hoffnung - die Motive der diesjährigen Wanderfrie-

denskerzen setzten auch in diesem Jahr das Thema der Aktion Wanderfriedenskerze bunt, vielfältig und kreativ um.

Verbrannte Erde – Kriegsoffer Schöpfung

So lautet der Titel der diesjährigen Aktion, die auch all jene Opfer von Krieg, Terror und Gewalt in den Blick nimmt, die keine menschliche Stimme haben – Tiere, Pflanzen, die Schöpfung in all ihrer Vielfalt.

Neun Kerzen bleiben in der Region

Rhein-Main, eine wird in Fulda ihre Kreise ziehen und eine im Münchner Raum.

Unsere Münchner Kerze ist ab sofort mit Material, wie einer Beschreibung des Motivs, einem Vorschlag für eine Gebetsstunde und allgemeinen Informationen zur Aktion bei der Bistumsstelle ausleihbar.

Falls Sie unsere Kerze buchen möchten, schreiben Sie uns eine kurze E-Mail (muenchen@paxchristi.de).

Mehr zur Aktion Wanderfriedenskerze auch auf der Internetseite von pax christi Rhein-Main.



»Gott sprach: Es werde«

Gott sprach: Es werde!
Kälte und Angst vertrieben,
Dunkelheit und Furcht erleuchtet.

Gott sprach: Es werde!
Mensch mit Herz und Sinn,
Verantwortung und Liebe.

Gott sprach: Es werde!
Doch der Mensch wusste es besser:
brach den Apfel, brach den Ast, brach den Baum,
brach das Vertrauen, brach das Versprechen, brach
sich selbst.

Was kann daraus werden?

Gott sprach: Es werde neue Schöpfung!

Ich werde neue Schöpfung.

Ich werde Mitgeschöpf – für Pflanze, Tier und Mensch.
Die Rettung für alle und alles.

Peter Hofacker